



Marimba Sculpture

aud 92.511

EAN: 4022143925114



Pirngruber Magazin (2006.01.01)

Wer nach Aufnahmen mit diesem Instrument sucht, der hat damit meist so seine liebe Not. Ist ja auch kein Allerweltsinstrument, diese eigenartige, klangschöne Marimba. Ein Schlaginstrument mit Holzplatten, angeordnet ähnlich einer Klaviatur, darunter Röhrenresonatoren, die klangverstärkend wirken. Eine Verwandte des Xylophons, nur wärmer im Klang, modulationsfähiger, vielleicht folkloristischer, die sich aus mittelamerikanischen Stabinstrumenten entwickelt hat und zuerst in den USA gebaut wurde. Literatur für die Marimba findet sich wenig. Darius Milhaud hat ein Konzert für sie geschrieben, von Henze, Hartmann und Lachenmann gibt es ein paar kleine Stücke. Auch unter den Jazzern war das Instrument nie sonderlich populär. Red Norvo hat es in den 40er Jahren gelegentlich gespielt, erst viel später haben sich ihm mit Regelmäßigkeit eigentlich nur David Friedman und Dave Samuels gewidmet. Umso erstaunlicher, dass dies schon die vierte Aufnahme von Katarzyna Mycka für Audite ist. Die 34jährige Polin hat in Gdansk, Stuttgart und Salzburg studiert, bei Marimba- und Schlagzeug-Wettbewerben eine Vielzahl von Preisen abkassiert, eine internationale Marimba-Akademie begründet und unlängst ihren „Doktor der Musikkunst“ gemacht. Sie ist auf ihren Tournéeen weit herumgekommen, bis nach Japan, China und die USA. Sogar bis Linz, zum Marimba-Festival im Jahr 2004. Bei einem Meisterkurs von Peter Sadlo lernte Mycka den klassisch ausgebildeten Schlagzeuger Franz Bach kennen, seither ihr langjähriger Duo-Partner, den sie damals für die Marimba begeisterte. So wie Eckhard Stromer, einen Amerikaner, der in Deutschland studiert und in sinfonischen Orchestern gearbeitet, aber ebenso Jazz und Rock gespielt hat. Und Mycka ist auch überhaupt nicht knapp an passender Literatur. Von Keiko Abe und Altmeister Steve Reich mal abgesehen, stammen die Stücke hier allesamt von jüngeren Komponisten, die nur allzu gerne bereit sind, exklusiv was für die polnische Virtuosin zu schreiben, irgendwas umzuarbeiten, zwei- oder dreistimmig neu zu arrangieren. Nur keine Bange, das sind bei aller Unterschiedlichkeit der Methodik wohl kunstvoll gearbeitete, anspruchsvolle Konzert-Stücke, die aber keinen aufmerksamen Hörer überfordern, sondern immer unmittelbar erfahrbar, verständlich sind. Das hat nichts mit dem musikalischen Material im Notensatz zu tun. Dieses „Sculpture 3“, von Rüdiger Pawassar für Trio geschrieben, das bedient sich einer ganz einfachen Melodie in den Ecksätzen mit einem kleinen Walzer in der Mitte, fast jazzmäßig balladesk erfüllt. Gary Burton, der Großmeister aller Vier-Schlägel-Subtilität ist da gar nicht weit. Und der „Wirbelsturm“ von Leander Kaiser, der entwickelt in seinen Rotationskräften nicht zerstörerische Gewalt, sondern fein vernetzte Strukturen. Matthias Schmitt hat in seinen drei vorzüglichen Skizzen über das Legato nachgedacht, über das ganz leise, subtil versponnene Tremolieren an den Klanghölzern, über ihren Geruch, über ihr Verstummen. Am liebsten mag ich eigentlich dieses ganz schlichte, mäuschenstille kaskasische Lullaby von Keiko Abe. Weil es nichts beweisen will, nur sie zum Einschlafen bringen, die Kleinen. Oder nein, dieses so imaginative Stück von Steve Reich, einen harmonisch simplen, aber

rhythmisch verdammt kniffligen, weil ganz eng gesetzten Kanon. Mikromotivische Sogkraft, die uns in ihrer flutenden, zeitvergessenen Leichtigkeit kaum was von den spieltechnischen Schwierigkeiten erahnen lässt. Das fordert auch dem Auflösungsvermögen, vor allem der Impulsfestigkeit Ihres Lautsprechers ordentlich was ab. „Image HiFi“ hat ganz genau hingehört: „Er muss die rasend schnellen Impulse nicht nur geordnet umsetzen und dabei dynamisch in Nullkommanix von null auf hundert kommen, sondern zugleich die allerfeinsten Nachschwingungen exakt abklingen lassen“. Und er muss die „low level information“, auch die am unteren Frequenzende – und davon hat diese exquisite Audite-SACD eine ganze Menge – schön aussortieren, zuordnen und plastisch glaubhaft in den Raum staffeln. Die 25000-Euro-Referenz von Burmester hat das bei „Image Hifi“ anstandslos hingekriegt. Na bitte, da fängt unsere heimliche Sorge gleich wieder von vorne an.

